

Titel	Am Scheideweg
Autor	Aaron Spacerider
eMail-Adresse	aaron@starwars-union.de
Zeit	3 Jahre vor der Schlacht von Yavin.
Inhalt	Obi-Wan Kenobi wurde gesandt, über Luke zu bewachen, bis er bereit sein würde, sein Schicksal zu erfüllen. Doch am Abend, wenn die Sonnen untergehen, kommen die Erinnerungen an alte Zeiten, alte Freunde, alte Fehler...
Rechtehinweis/ Disclaimer	Dieses Werk basiert auf Figuren und Handlungen von <i>Krieg der Sterne</i> . <i>Krieg der Sterne</i> , alle Namen und Bilder von <i>Krieg-der-Sterne</i> -Figuren und alle anderen mit <i>Krieg der Sterne</i> in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. This literary work is a piece of fan fiction. <i>Star Wars</i> , and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd.

Am Scheideweg

Langsam aber unaufhaltsam näherten sich die beiden Sonnen dem westlichen Horizont und tauchten die Wüste in einen tiefroten Schimmer, in dessen Mitte sich die letzten Sonnenstrahlen als Straße brennenden Goldes von den Schatten abhoben. Auf einer kleinen Sanddüne saß ein Mann, in eine alte, hellbraune Kutte gehüllt. Sein Gesicht war vom Wind gegerbt und von den Sonnen verbrannt, doch trotz dieser Formung durch die Naturgewalten, trug es noch immer einen kaum merklichen Ausdruck traurigen Mitgefühls. Vor wenigen Jahren noch, hatte es 10.000 andere seiner Art gegeben, treue Verteidiger des Guten und Richtigen. Doch wie jetzt die Sonnen der Nacht weichen mußten, war jener alte Orden der Zeit gewichen. Sein Feuer aber glühte noch immer, bereit, eines Tages neu emporzuflammen. Von einer Last niedergehalten, die die Bürde seiner Jahre weit übertraf, erhob sich der Mann schwerfällig und stolperte die Düne hinunter. Seit 15 Jahren kam er jede Woche an diesen Ort, um, seinem Eid getreu, über jene zu wachen, die in ihm nur einen absonderlichen alten Einsiedler sahen. Doch mehr noch als dieser Eid, band die Vergangenheit ihn an diese Düne und die dunkle Schlucht, zu der sie wies. Vor langen Jahren hatte sein Schüler an diesem Ort gestanden, um sein Schicksal jenseits des Sonnenuntergangs zu erforschen. Manchmal glaubte er, die Fußspuren jenes Jungen im Sand zu sehen, der hier seine lange Reise zur anderen Seite begonnen hatte.

Obi-Wan schüttelte trostlos den Kopf und schritt weiter voran. Der Vergangenheit nachzutruern, machte ihn nur zu einem Sklaven seiner Erinnerung. Die andere Seite. Die

dunkle Seite. Obi-Wan zuckte zusammen, als sein Herz sich unwillkürlich verkrampfte. Er hatte ihn gewarnt, seine Freunde hatte ihn gewarnt und doch hatte er sich dem Schatten ergeben, um an der Seite seines dunklen Herrn einem neuen Orden zu dienen. Obi-Wan sah zum Himmel empor, als suchte er in dem Gewirr von Sternen und Planeten nach Halt in einer haltlosen Zeit. Irgendwo dort hinten lag Coruscant, einst Zentralgestirn der Republik, jetzt Spinne im Netz von Gewalt und Haß, das sich selbst Imperium nannte. Manchmal glaubte Obi-Wan seinen Schüler zu sehen, wie er dort auf dem Balkon des alten Tempels stand und, alten Erinnerungen nachhängend, nach Westen sah, als wollte er die Visionen alter Tage wieder zum Leben erwecken. Doch die Erinnerung war tot, so tot, wie alle seine alten Freunde. Ein alter Schmerz durchzuckte Obi-Wans Schulter, als würde die tiefrote Klinge erneut in sie eindringen. Obi-Wan schüttelte den Kopf, um den bitteren Nachgeschmack der Vergangenheit zu verdrängen. Sein Platz war hier, im Jetzt. Obi-Wan drehte sich um und konzentrierte die Macht. Dort, wenige Kilometer entfernt, spürte er das verborgene Feuer, das zu bewachen, er gesandt worden war. Obi-Wan schlug die Augen nieder, als Tränen seine Wangen hinunterzurollen drohten. Würde der Sohn dem Vater folgen? Oder würde er fähig sein, über sein dunkles Erbe hinauszuwachsen? Wann immer er in der Macht versuchte die Zukunft zu sehen, drängte sich ein Bild in seine Gedanken: eine schwarze, metallische Maske, ein dunkler Mantel, eine bedrohliche, jeden Widerspruch erstickende Stimme. Sein Fehler, seine Schöpfung. ‚Der Junge ist gefährlich.‘ ‚Er ist der Auserwählte. Er bringt das Gleichgewicht.‘ Das Gleichgewicht. Obi-Wan ließ die Abendluft in seine Lungen strömen, und tastete konzentriert nach ihren Wirbeln. Sollte es am Ende all das Leid wert gewesen sein? Gleichgewicht. Nicht einmal die alten Meister hatten wohl wirklich gewußt, wie es sein würde, die Macht im Gleichgewicht zu spüren. Des Nachts war er in seinen Träumen schon oft durch eine Galaxis im Gleichgewicht gewandelt. Gleiche Chancen, gleiche Freiheit, gleiche Hoffnung. Oder doch nur die Plattform für neue Kämpfe, neue todbringende Schlachten? Tief im Herzen erwachte erneut die Sehnsucht, seinem Meister gleich, in die Ruhe der Macht zu fliehen. Endlich auszuruhen. Den Frieden zu kosten, dessen Verteidigung für tausend Generationen die Aufgabe seiner Ordensbrüder gewesen war. Obi-Wan fuhr mit einer Hand hinter sein Ohr. Hier hatte er den Zopf treuer Schülerschaft getragen. Kraftlos sank seine Hand hernieder. Vor langer Zeit. Vielleicht bald wieder. Ein Zittern durchlief den alten Jeditter, als er sich mit der ganzen Kraft seines Willens streckte und ohne sich noch einmal umzudrehen in die Nacht davonging. Zurück blieben nur die Schatten der Vergangenheit.